

Erscheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittags
1 Uhr für die nächste
erscheinende Nummer
angenommen.

Freiberger Anzeiger

und
Tageblatt.

Preis
vierteljährig 20 Ngr.
Inserate werden bis
gespaltene Zeile oder
breiter Raum mit 5 Pf.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N^o 195.

Montag, den 24. August

1863.

Freiberg, den 24. August.

Öffentliche Gerichtsverhandlung, den 4 Sept., Vormittags
9 Uhr: Verhandlungstermin in Privatanklagsachen Friedrich August
Forbergs alhier gegen Friedrich Wilhelm Ernst Dieze in Halsbrücke.
Verhandlungstermin in Privatanklagsachen Gustav Ernst Wagners
zu Randed gegen Wilhelmine verehel. Straßburger zu Helbigsdorf.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die „Bank- und Handels-Zeitung“ schreibt unterm
20. August: „Personen, die den maßgebenden Kreisen nahe stehen,
bekäftigen die weit verbreitete Ansicht, daß die Antwort des Königs
von Preußen abermals ablehnend ausfallen werde. Eine volle
Passivität der preussischen Regierung in der Reformfrage des Bundes
steht übrigens nicht in Aussicht, vielmehr wird ein diplomatisches
Schriftstück die Gründe darlegen, die der augenblicklichen persönlichen
Betheiligung des Trägers der preussischen Krone widersprechen und
für ministerielle Konferenzen die Theilnahme in Aussicht stellen.
Die Kundgebung preussischer Anschauungen wird ihrer Form nach
weder die eines Manifestes an das preussische Volk, resp. an die
deutsche Nation annehmen, noch eine mehr als flüchtige Kritik des
vorliegenden Entwurfs aufweisen. Daß der Schluß des Fürsten-
tags vor der Emanirung abgewartet werden wird, möchte wahr-
scheinlich, wenn auch noch fraglich sein.“

— Der Kronprinz soll sich definitiv geweigert haben, das
Protectorat für den statistischen Congreß zu übernehmen; er will
nicht, daß sein Name mit einem Congreß in Verbindung gebracht
wird, welcher, wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, nothwendiger-
weise als ein verfehltes Unternehmen zu betrachten ist.

— Die Berliner „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 14. August ent-
wirft ein trübes Bild von den Zuständen in Galizien. In Bezug
auf diesen Artikel wird der „Zell. Pstztg.“ geschrieben: „Wir sind
weit entfernt zu behaupten, daß dieselben erfreulich wären, müssen
aber darauf hinweisen, daß die größere Hälfte der Bevölkerung
Galiziens aus Ruthenen besteht, welche keine Sympathien für den
Aufstand in Rußisch-Polen hegen, ihn viel weniger unterstützen und
der Regierung keinerlei Verlegenheit bereiten. Was den polnischen
Theil der Bevölkerung Galiziens betrifft, so sind die Bauern durch-
weg dem Aufstande abhold und der kaiserlichen Regierung treu an-
hänglich. Im Uebrigen kann nicht geläugnet werden, daß die War-
schauer sogenannte „Nationalregierung“ ihre Affiliirten in Galizien
hat, daß sie zur Theilnahme am Aufstande gebieterisch auffordert,
Steuern ausschreibt und die Verweigerer mit dem Tode bedroht.“

— Am 12. und 13. Aug. tagte in Eisenach eine Versammlung
von Vertretern von 13 Burschenschaften der 10 Universitäten Berlin,
Dorn, Breslau, Göttingen, Greifswald, Jena, Halle, Heidelberg,
Leipzig und Marburg zur Berathung über Vereinigung sämtlicher
deutschen Burschenschaften zu einem Bunde. Die Verhandlungen
ergaben das seltene und erfreuliche Resultat, daß sich alle 13 ver-
tretenen Burschenschaften zu einem Entwürfe einigten, der die
Grundlage späterer Verhandlungen mit den übrigen Burschenschaften,
welche diesmal theils ihre Theilnahme abgelehnt, theils wegen der
Kürze der Zeit zu erscheinen verhindert waren, abgeben soll.

Köln, 18. Aug. Eine heute Abend von mehr als 1000 Bürgern
besuchte Versammlung sprach sich einstimmig dahin aus, daß die
Stadtverordneten durch ihren Beschluß, sich am Dombaufeste nicht
zu betheiligen, im Sinne der Kölner Bürgerschaft gehandelt hätten.

Regensburg, 17. August. Es gehört zu den Verdiensten unserer
Regierung, das Turnen nicht bloß in den Städten, sondern auch

auf dem platten Lande zum obligatorischen Unterrichtsgegenstand
erhoben zu haben: in jedem Dorfe, welches eine Schule besitzt,
steht man jetzt einen Turnplatz mit Reck und Barren. Der Bau
einer Winterturnhalle für die hiesige Stadt stößt aber leider auf
Schwierigkeiten, da sich der Magistrat und die Stadtverordneten
nicht über einen passenden Bauplatz zu einigen wissen.

Hamburg, 19. August. Seit etlichen Jahren liefert Hamburg
den kriegsführenden Völkern jeglicher Rasse und Zone kolossale
Waffenvorräthe. In den Jahren 1861 — 62 wurden nämlich
Hunderttausende von Büchsen und Seitengewehren nach den Ver-
einigten Staaten von Nordamerika exportirt und sowohl mit den
Unionisten als mit den Conföderirten glänzende Geschäfte gemacht.
Später, d. h. in diesem Jahre, trat alsdann eine Pause ein, die
noch fortdauert. Trotzdem aber sind unsere Waffenhändler nicht
um auswärtige Kundschaft verlegen. Es wird für asiatische und
südamerikanische Plätze gearbeitet, und nach Polen sind trotz der
preussischen Grenzwachsamkeit nicht unbeträchtliche Kriegsvorräthe
eingeschmuggelt worden, die zum größern Theile aus Hamburg
kamen. Das glückliche Eintreffen der Waffen auf polnischem Ge-
biet wurde einem betheiligten hiesigen Handlungshause in diesen
Tagen durch ein Schreiben der geheimen polnischen Nationalre-
gierung angekündigt.

— Die Körnerfeier am 26. August wird in mehr als 500
Städten Deutschlands begangen. Fast alle schicken Deputationen
nach Wöbbelin. Zahllose Kränze zur Grabes schmückung sind ein-
gegangen. Alle Eisenbahnverwaltungen, auch die der sächsischen
Staatsbahn, haben die Fahrpreise bis Ludwigslust ermäßigt und
freie Rückfahrt zugestanden.

Paris, 18. August. Der „Moniteur“ enthält eine Privat-
correspondenz aus Frankfurt. Bis jetzt beschränkt sich der Corre-
spondent auf die Beschreibung der allgemeinen Physiognomie des
Congresses und der Empfangsfeierlichkeiten, die einzelnen Fürsten
zu Theil wurden. Preußens und seiner Stellung zum Fürstentag
geschieht keine Erwähnung. Die deutschen Offiziere werden im
Allgemeinen als sehr schöne Männer geschildert, die sich in der
militärischen Tracht gut, aber etwas steif ausnehmen. Kaiser Franz
trug, wie der Moniteurcorrespondent berichtet, seine Lieblingsuniform,
die eines Obersten der Jäger. „Sie kleidet den Kaiser sehr gut,
dessen schlanker Wuchs und etwas stolze Haltung einen gleichzeitig
eleganten und martialischen Eindruck macht. Der Kaiser von Oester-
reich hat sanfte, blaue Augen und einen dichten, blonden Backenbart.
Er ist groß und schmal und sieht jünger aus, als er wirklich ist.
Er ist eine offene, einnehmende Erscheinung.“ Die Bevölkerung
zeige sich den Souveränen sehr sympathisch. Die Deutschen seien
gleichzeitig sehr demonstrativen und zurückhaltenden Characters
und gäben ihren Fürsten Beweise ihrer Befriedigung, ohne gegen
den Anstand sich zu vergessen.

Der „Temps“ fährt fort, in seinen Berichten über den Frank-
furter Fürstentag starke Zweifel über den Liberalismus und den
Opfermuth der deutschen Fürsten zum Besten der nationalen Ein-
heit und Größe Deutschlands auszudrücken. „Wenn man die
Stimmung Deutschlands“, meint er u. a., „nach der Physiognomie
Frankreichs beurtheilen müßte, so wäre das deutsche Kaiserreich
fertig und man hätte nur noch den Kaiser vom Römer herab aus-
zurufen. Aber Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und
die Stimmung der Geldstadt ist noch nicht die Meinung des Landes.“
Immerhin giebt jedoch der „Temps“ selber zu, daß der unerwartete
Schritt des österreichischen Kaisers überall besser aufgenommen
wurde, als man hätte erwarten sollen. „Deutschland“, sagt der
mit den deutschen Verhältnissen sehr vertraute Berichterstatter, „ist
des beschaulichen Lebens überdrüssig, es verlangt nach Thaten.“